

**Ethnische Vorurteile in Max Frischs „Andorra“****İnci ARAS<sup>1</sup>**

**APA:** Aras, İ. (2020). Ethnische Vorurteile in Max Frischs „Andorra“. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi*, (19), 726-733. DOI: 10.29000/rumelide.752787.

**Zusammenfassung**

Diese Arbeit orientiert sich ans Ziel, das Drama von Max Frisch „Andorra“ in Bezug auf National-Vorurteile den Juden gegenüber anhand der Hauptfigur des Dramas Andri mit der werkimmanenten Methode zu untersuchen, und im Rahmen der Allports Vorurteilsforschung, die die Natur und Entwicklung des Vorurteils in fünf Stufen teilt, ans Licht zu bringen, dass Vorurteile unbewusst das Denken des Menschen steuern und analog zu den in Allports Skala genannten Stufen der Vorurteile Schritt für Schritt einen unschuldigen Menschen zum Tode führen können. Im Drama „Andorra“, das der Schweizer Schriftsteller Max Frisch 1961 verfasste, sind fünf Stufen Allports auffällig, die vom schwächsten bis zum stärksten angeordnet sind. Auf der ersten Stufe tritt Andri als der Betroffene von Vorurteilen von andorranischen Mitbürgern auf die Bühne. Auf der zweiten Stufe geht es um konsequente Kontaktvermeidung der Andorraner mit dem Betroffenen, der wegen seiner jüdischen Herkunft angefeindet und als ein „Anderer“ ausgegrenzt wird. Auf der dritten Stufe ist die Hauptfigur aus allen Bereichen des sozialen Lebens ausgegrenzt, was Allport als Diskriminierung bezeichnet. Dieser Stufe folgt körperliche Gewaltanwendung, die alle körperliche Misshandlungen umfasst. Im Andorra wird Andri von intoleranten Landesleuten (von den Soldaten) verprügelt. Und als höchste Stufe der Vorurteil-Skala Allports wird er in einer Judenschau unter Leitung eines Judenschauers im „weißen“ Andorra zum Tode verurteilt. In einem schneeweißen Land findet Andri keinen Platz für sich selbst und in diesem Land, dessen Gebäude geweißelt sind und dessen Bürger nichts zu fürchten haben, wird er unschuldig Opfer von Vorurteilen. Die Menschen in Andorra, die sich nicht im geringsten schuldig fühlen und sich dennoch für ihre rassistischen Handlungen unschuldig fühlen, beweisen die entscheidende Kraft von Vorurteilen bei menschlichen Handlungen.

**Schlüsselwörter:** Vorurteil, antisemitismus, Max Frisch, diskriminierung

**Max Frisch' in „Andorra“ eserinde etnik önyargılar****Öz**

Bu çalışma, Max Frisch'in draması olan „Andorra“ daki Yahudilere yönelik önyargıları eserin ana karakteri Andri örneklemini üzerinden ve Allport'un insan düşüncesini kontrol altına alan ve masum bir insanı adım adım ölüme sürükleyebilecek önyargılara ilişkin skalasının aşamalarını dikkate alarak metne bağlı inceleme yöntemi ile inceleme amacı taşımaktadır. İsviçreli yazar Max Frisch'in 1961 yılında kaleme aldığı „Andorra“ adlı dramada Allport'un en zayıfından en şiddetlisine varan beş önyargı aşaması söz konusudur. İlk aşamada Andri Andorra'lı vatandaşların önyargılarının bir kurbanı rolünde sahneye çıkar. İkinci aşamada Andorra'lıların Yahudi kökeninden dolayı kendisine karşı düşmanlık duygular beslenen ve „öteki“ olarak toplumun dışına itilen söz konusu kurbanla her

<sup>1</sup> Öğr. Gör. Dr., Anadolu Üniversitesi, Yabancı Diller Yüksekokulu (Eskişehir, Türkiye), incikarabacak@gmail.com, ORCID ID: 0000-0002-7237-3901 [Makale kayıt tarihi: 14.05.2020-kabul tarihi: 20.06.2020; DOI: 10.29000/rumelide.752787]

türlü iletişimden uzak durmaya meyletmeleri söz konusudur. Allport'un „ayrımcılık“ adını verdiği üçüncü aşamada ise ana karakter sosyal yaşamın her türlü alanından dışlanmış durumdadır. Bu aşamanın ardından her türlü fiziksel istismarı kapsayan fiziksel şiddet gelmektedir. Andri de Andorra'da hoşgörüsüz yurttaşlar tarafından (askerler) dövülür. Allport'un önyargı skalasının en uç seviyesinde ise Andri „beyaz“ Andorra'da bir Yahudi avcısının gözetiminde gerçekleştirilen Yahudi avında ölüme mahkum edilir. Andri, binaları beyaz badanalı olan ve vatandaşlarının korkacak hiçbir şeyi olmadığı kar beyazı bir ülkede kendine yer bulamaz ve günahsız yere önyargının kurbanı olur. İrkçi eyleminden dolayı en ufak bir suçluluk hissetmeyen ve kendini hala masum gören Andorra halkı ise önyargının insan eylemlerindeki belirleyici gücünü kanıtlamaktadır.

**Anahtar kelimeler:** Önyargı, antisemitizm, Max Frisch, ırkçılık

## Ethnic Prejudices in “Andorra” by Max Frisch

### Abstract

This work examines Max Frisch's "Andorra" drama in relation to national prejudices against Jews in relation to the main character of the drama Andri with the inherent method, and within the framework of Allport's prejudice research, which examines the nature and development of prejudice and divides prejudice into five stages. The aim of this study is to bring to light that prejudices unconsciously control people's thinking and, analogous to the levels of prejudice mentioned in Allport's scale, can lead an innocent person to death step by step. In the drama "Andorra", written by the Swiss writer Max Frisch in 1961, five levels of Allports are noticeable, which are arranged from the weakest to the strongest. At the first stage, Andri comes on stage as the victim of prejudices of Andorran citizens. The second stage is about the consequent avoidance of contact between the Andorrans and the person concerned, who is hostile because of Jewish origin and is marginalized as “another”. On the third level, the main character is excluded from all areas of social life, which Allport calls discrimination. This level is followed by physical violence, which includes all physical abuse. In Andorra, Andri is beaten up by intolerant countrymen (the soldiers). And as the highest level on the Allport prejudice scale, he is sentenced to death in a Jewish show led by a Jew showerer in "white" Andorra. Andri finds no place for himself in a snow-white country and in this country, whose buildings are whitewashed and whose citizens have nothing to fear, he becomes an innocent victim of prejudice. The people of Andorra, who do not feel the slightest guilt and still feel innocent for their racist action, prove the decisive power of prejudice in human actions.

**Keywords:** Prejudice, anti-semitism, Max Frisch, discrimination

Das Wort „Vorurteil“ ist abgeleitet von dem lateinischen zusammengesetzten Wort „praeiudicate“, was der Bedeutung „vorgefasste Meinung“ (Langenscheidt, 2020) entspricht. Allport (1971, 20) zufolge weist das Wort „Vorurteil“ darauf hin, „ohne ausreichende Begründung über andere Menschen schlecht (zu) denken“. Demnach besteht der Unterschied zwischen Stereotypen und Vorteilen darin, die „eng miteinander verbunden“ sind und „auf einander“ (Hort, 2007: 31) verweisen, dass Vorurteil gegenüber Personen auf einer feindseligen Haltung und „einer falschen Verallgemeinerung“ (Allport, 1971: 21) beruht, obwohl ein Stereotyp „eine überstarke Überzeugung (ist), die mit einer Kategorie verbunden ist“ und „zu Rechtfertigung (Rationalisierung) unseres diese Kategorie betreffenden Verhaltens“ (Allport, 1971: 200) dient. In diesem Zusammenhang ist es möglich, Vorurteil als „eine ‘Antipathie’“ zu definieren, das „sich auf fehlerhafte und starre Verallgemeinerung gründet“ und „sich

gegen eine Gruppe [...] oder gegen ein Individuum (richtet), weil es Mitglied einer solchen Gruppe ist" (Allport, 1971: 21). Obwohl Stereotype „Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft oder politischen Gruppierung charakterisier(en)" (Böhm, 2001: 15), wird beim Vorurteil „die eigene Kultur wichtiger genommen, [...], in den Mittelpunkt gestellt, und alle anderen, die nicht der „eigenen“ Kultur angehören, werden dadurch als uninteressant und sinnlos wahrgenommen, und somit auf die andere Seite verschoben und von der Gesellschaft ausgeschlossen" (Zick, 1997: 40). Als „negative, konstante Stereotype, die auf kognitiver Ebene als Kategorien ihren Ursprung finden", sind Vorurteile „Zuschreibungen von Merkmalen zu einer Gruppe – und generellen, mangelhaft oder unbegründeten Meinungen über eine out-group" (Zick, u.a., 2012: 292).

Ausgehend davon kategorisiert Allport diese Vorurteile, die im Unterschied zu Stereotypen feindselig sind, in fünf Stufen, die vom schwächsten bis zum stärksten hin angeordnet sind. In der ersten Stufe der so genannten Skala zur Erfassung von Vorurteilen befindet sich Verleumdung nämlich abschätzige Bemerkungen der von Vorurteilen Betroffenen mit Witzen oder etwas Ähnliches. In der zweiten Stufe der Skala geht es um Vermeidung der von Vorurteilen betroffenen Personen, die erklärt, dass der Kontakt mit den Mitgliedern der abgelehnten Gruppe vermieden wird. Die dritte Stufe der Skala ist Diskriminierung, die institutionalisierte Fernhaltung der Mitglieder der abgelehnten Gruppe von allen Bereichen des Lebens bedeutet. Die vierte Stufe der Skala bildet körperliche Gewaltanwendung gegen die Mitglieder der abgelehnten Gruppe. Vernichtung ist die höchste Stufe der Vorurteil-Skala, die Pogrome und Massenmorde kennzeichnet, die sich ans Ziel orientiert, die abgelehnte Gruppe abzuschaffen (Allport, 1971: 62). Im Licht dieser Ausführungen fokussiert sich diese Arbeit darauf, mit einer werkimmanenten Methode die oben genannten fünf Stufen der Allport-Skala im Drama von Max Frisch „Andorra“ festzustellen und darzulegen, wie Vorurteile unbewusst die Entscheidungen des Menschen steuern.

### **National-Vorurteile in „Andorra“**

Die Tatsache, dass Fremde „einer anderen Kultur, Sprache, Religion an(gehören)" und „andere Traditionen und Bräuche [...], andere Wertvorstellungen, und Normen" (Yıldız, 1999: 37) haben, ist der Grund dafür, dass sie für die Mitglieder der Gegengruppe „Angst, Vorurteile, feindliche Gedanken und Hass" (Yıldız, 1999: 24) verursacht. Alle diese kollektiv zugeschriebenen Charaktereigenschaften einer Gruppe beruhen auf vorausgesetzten Gemeinsamkeiten von einer ethnischen Identität, die an tatsächlich Wahres oder „(u)ngeprüfte (kognitive) Urteile“ basieren, welche als „die integrales Element menschlichen Zugangs zur Wirklichkeit und kein Defekt pathologischer Außenseiter“ (Benz / Widmann, 2007: 36) fungieren. Egal, ob die vorausgesetzten Nationalstereotype auf eigenen Erfahrungen beruhen oder nicht, gilt immer die Tatsache, dass ethnische Stereotype wichtigste „Bestandteil(e) des Wertesystems jeder Kultur, jeder Gesellschaft, jeder Ethnie" sind, deren „soziale Funktion ist es, die jeweilige Gruppe abzugrenzen und zu stabilisieren" (Memmi, 1992: 103). Stereotype Vorstellungen, die als Schubladen in den Köpfen der Menschen fungieren und das Denken des Menschen bestimmen, repräsentieren dem Menschen, „komplexe Welten durch Vereinfachung und Kategorisierung" (Meyer, 2003: 334), damit der Mensch somit das komplexe Ganze der Welt erfassen kann. Analog zu stereotypen Vorstellungen „wirkt ein Vorurteil wie ein (informationsvermindernder) Filter, der die eigene Wahrnehmung beeinflusst. Informationen, die in das eigene Schema passen, schenkt man mehr Aufmerksamkeit. Und das erst recht, wenn sie negativ sind" (Kastenbutt, 2019: 40). Ohne diesen Filter, der die komplexe Welt vereinfacht, verdeutlicht, bewertet und Einzelerfahrungen verallgemeinert (Delhees, 1994: 108), wäre der Mensch „ständig der Ratlosigkeit und Unsicherheit preisgegeben, (und) er wüsste nicht, wo er in der geistigen Wirklichkeit

steht” (Rohracher, 1965: 7). Nur der Name, die Haarfarbe, das Äußere oder die Nationalität einer einzelnen Person gibt so viele Informationen über diese Person, die durch den Filter der wahrnehmenden Person transformiert, kategorisiert und als Merkmal der ganzen Gruppe dieser Person unterstellt werden (Delhees 1994: 108). Wenn man in den Atlas der nationalen Stereotype oder Vorurteile einen Blick wirft, fällt es auf, dass typische Bilder in unseren Köpfen über die Eigenschaften unterschiedlicher Nationalitäten existieren. Als Beispiel dafür kann man hier das Vorurteil des „barbarischen Türken“, das Vorurteil des „korrekten Deutschen“, das Vorurteil des „lockeren Amerikaners“ und das Vorurteil des „höflichen Japaners“ zeigen. In diesem Punkt ist es unerlässlich darauf hinzuweisen, dass klassische Verallgemeinerungen, Stereotype und Vorurteile zum Rassismus führen können, der „die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Vorteil des Anklägers und zum Nachteil seines Opfers bedeutet, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen” (Memmi, 1992: 103). Als fatale Folge der Anwendung von Vorurteilen fördert Rassismus „aggressives, diskriminierendes Verhalten gegenüber Fremden” (Nohlen, u.a., 1998: 530) und “Diskriminierung und Unterdrückung anderer ethnischer Gruppe” (Schmidt, 1995: 792). Dass Vorurteile auf alle Mitglieder einer ethnischen Gruppe verallgemeinert werden und „Differenzen, die sonst als ethnokulturelle betrachtet werden, für angeboren, unauslöschlich und unveränderbar erklärt werden” (Fredrickson, 2004: 13), zeigt sein Gesicht auch im Judenhass, der „von der unterstellten Geldgier dieses oder jenes Juden aus(geht), um zu dem Schluss zu gelangen, dass alle Juden habgierig seien, oder er befindet, man könne keinem einzigen Juden trauen, weil alle habgierig seien” (Memmi, 1992: 170).

Nun lenken wir unser Augenmerk darauf, wie das Judenbild in Max Frischs „Andorra” mit negativen Eigenschaften verknüpft und als Bedrohung wahrgenommen wird. Im Drama „Andorra”, das der Schweizer Schriftsteller Max Frisch 1961 verfasste, handelt es sich darum, wie ein Junge in einem fiktiven Land namens Andorra wegen seiner jüdischen Herkunft angefeindet und ermordet wird. Die Bürger dieses patriotischen Landes, die sich als Volk ohne Schuld ansehen und dem Unmenschlichen oder dem Unmoralischen gegenüber eine zweigesichtige Haltung einnehmen, sind eigentlich daran schuld, dass Andri als ein Jude das Opfer des tradierten Vorurteils wird. Diese „unschuldigen” Andorraner, die den Nachbarstaat der „Schwarzen” für ihre antisemitischen Haltungen und ihren Judenhass kritisieren, lassen immer Andri fühlen, dass er ein „Anderer” ist. Die zwanzigjährige Hauptfigur Andri, der als ein Judenkind, das vom Lehrer Can von den „faschistischen Schwarzen” gerettet und aufgezogen wurde, im kleinen „Modellstaat” Andorra mit den Feindseligkeiten der Andorraner kämpft, strebt danach, in diesem „unschuldigen” Land einen Platz zu finden. Aus diesem Grund erträgt er negative Einstellungen der Andorraner gegen seine jüdische Identität. Die einzigen Andorraner, die ihn akzeptieren und lieben, sind nur seine Adoptiveltern und seine Stiefschwester Barblin, die Andri heiraten will. Eines Tages gesteht dies nichteheliches Kind dem Lehrer seine Liebe zu Barblin und der Lehrer verweigert ihm Barblin zur Frau zu geben. Der Grund dafür ist, weil Andri der leibliche Sohn vom Lehrer ist, der damals eine Affäre mit einer „Schwarzen“ hatte und der Halbbruder von Barblin sei, die inzwischen von einem Soldaten namens Peider vergewaltigt wird. Seine schwarze-andorranische Identität verweigert Andri und er beharrt auf seiner jüdischen Herkunft. Inzwischen besucht die schwarze Ausländerin, die eigentlich die Mutter von Andri ist, das Land der Andorraner, um ihren Sohn zum ersten Mal zu besuchen. Auf ihrem Rückweg ins Heimatland wird sie aber mit einem Stein erschlagen. Für den Tod der „Schwarzen“ wird Andri verantwortlich gemacht und er wird in einem „Judenschau“ von den Soldaten aufgegriffen. Das Drama endet damit, dass der Lehrer sich selbst erhängt und die Halbschwester Barblin, die dem Wahnsinn verfällt, den Platz von Andorra weißbelt.

Nun gehen wir darauf näher ein, mit welchen Vorurteilen der Andorraner, die sich vor ihrem Nachbarland fürchten, das Juden ermordet, die Hauptfigur des Werkes kämpfen muss. Ein rassistisches Vorurteil gegenüber Juden fällt dabei auf, dass der Tischlermeister die Hauptfigur, die ein großes Talent für den Beruf Tischlerei hat, als Verkäufer einsetzt, weil er Vorurteile gegenüber Juden hat und daran glaubt, dass Juden nur Geldgier haben und nur nach Geld streben:

Wieso will er grad Tischer werden? Tischer werden ist nicht so einfach, wenn's einer nicht Blut hat. Und woher soll er's im Blut haben? Ich meine ja bloß. Warum nicht Makler? Zum Beispiel. Warum nicht geht er zur Börse? Ich meine ja bloß... (Frisch, 1964: 206)

Analog dazu betont der Tischler wieder im weiteren Verlauf des Dramas, dass Juden das Geld lieben und der Sinn für Geld in ihren Genen steckt. „Und jedermann soll tun, was er im Blut hat. Du kannst viel Geld verdienen, Andri, Geld, viel Geld...“ (Frisch, 1964: 227). Berücksichtigt man, dass Tischlerei „ein andorranischer Beruf“ ist und „nirgends in der Welt [...] es so gute Tischler wie in Andorra“ (Frisch, 1964: 230) gibt, kann man von den jüdenfeindlichen Andorranern nicht erwarten, dass sie sich Andri als einen talentierten Tischler so aneignen. An einer anderen Stelle im Text weist der Wirt auch darauf hin, dass Juden Wunsch nach viel Geld und nach finanziellem Reichtum haben: „Die Andorraner sind gemütliche Leut(e), aber wenn es ums Geld geht, das hab ich immer gesagt, dann sind sie wie der Jud“ (Frisch, 1964: 208). Die verbalisierten Vorurteile der Andorraner beziehen sich nicht nur auf die Geldgier der Juden, sondern auch auf ihren Ehrgeiz im wissenschaftlichen Leben auf der Welt, wie der Spruch des Doktors im Drama das beweist: „Das Schlimme am Jud ist sein Ehrgeiz. In allen Ländern hocken sie auf allen Lehrstühlen“ (Frisch, 1964: 232). Als ein Andorraner, der starke Vorurteile gegen Juden hat, grenzt der Doktor Juden absichtlich aus und sein Jüdenhass richtet sich gegen die Existenz der Juden im „arischen“ Land Andorra: „Ich habe nichts wider dieses Volk ... aber ich fühle mich nicht wohl, wenn ich einen von ihnen sehe“ (Frisch, 1964: 264). Auch der Jüdenhass des Soldaten Peider gegen Andri ist so groß, dass er Andri das Geld aus der Hand schlägt, ihm ein Bein stellt und sogar seine Verlobte Barblin vergewaltigt:

Andri: Wiese bin ich feig?

Soldat: Weil du Jud bist (Frisch, 1964: 214).

Wie oben gezeigt, bezeichnet er alle Juden als Feige und er setzt voraus, dass Andri wie alle Juden sich beliebig machen muss, um in Andorra einen Platz finden zu können: „s ist nicht zum Lachen, wenn einer Jud ist, 's ist nicht zum Lachen, du nämlich ein Jud muss sich beliebt machen“ (Frisch, 1964: 213). Das Paradoxe daran ist, dass Juden aus der Perspektive der Andorraner vollkommen gefühlslos und vernünftig gestaltet sind. Der Pater in „Andorra“ weist auf dieses angebliche Merkmal der Juden so hin: „Warum soll's nicht Geschöpfe geben, die mehr Verstand haben als Gefühl? Du bist nun einmal anders als wir“ (Frisch, 1964: 252). Analog dazu bringt der Doktor im Drama direkt zur Sprache, dass Juden Spaß nicht verstehen: „(H)at man je einen Jud getroffen, der Spaß versteht? Also ich nicht...“ (Frisch, 1964: 251). Dass Juden in einer solchen Umgebung, in der Juden mit antisemitischen Äußerungen begegnen und ungerecht behandelt werden, ihre Reaktionen darauf zurückhaltend zeigen, wird von den Andorranern darauf hingewiesen, dass sie sich extrem emotional verhalten und sich vergeblich ausgegrenzt fühlen. Folgende Aussage des Paters stellt hier einen direkten Bezug dar:

Ich habe dir gesagt, Andri, als Christ, daß ich dich liebe – aber eine Unart, daß muß ich leider schon sagen, habt ihr alle: Was immer euch widerfährt in diesem Leben, alles und jedes bezieht ihr nur darauf, daß ihr Jud seid (Frisch, 1964: 251).

In der letzten Szene im Drama, in dem eine Judenschau stattfindet, wird der unschuldige Andri durch seine körperlichen Merkmale als Jude erkannt und von den schwarzen Soldaten ermordet. Dies ist der Punkt, der den hasserfüllten und brutalen Judenhass der „weißen“ Andorraner ans Licht bringt:

Andorra ist ein kleines Land, aber ein freies Land. Wo gibt's das noch? Kein Vaterland in der Welt hat einen schöneren Namen, und kein Volk auf Erden ist so frei (Frisch, 1964: 231).

In einem solchen schönen freien Land kann Andri keinen Platz für sich selbst finden und in einem solchen „weißen“ Land, dessen Gebäude geweißelt sind und dessen Bürger nichts zu fürchten haben, wird Andri ein unschuldiges Opfer von Vorurteilen.

Berücksichtigt man Allports fünfstufige Skala, die vom schwächsten bis zum stärksten hin angeordnet sind, kann man sehen, dass der Judenhass im Drama „Andorra“ Schritt für Schritt immer größer, sodass die Hauptfigur Andri am Ende zum Opfer fällt. Auf der ersten Stufe der Allports Skala wird Andri als der Betroffene von Vorurteilen von andorranischen Mitbürgern (dem Tischlermeister, dem Soldaten und dem Pater) abgeschätzt. Die zweite Erscheinungsform der Judenfeindlichkeit zeigt sich bei der konsequenten Kontaktvermeidung mit dem Betroffenen. In Bezug auf die Diskriminierung durch Kontaktvermeidung weist Sevilla-García (2018: 25) darauf hin, dass der Lehrer die Einwilligung zur Eheschließung seiner Tochter Barblin mit Andri verweigert, und Andri seine diese Verweigerung als eine antisemitische Haltung ihm selbst gegenüber wahrnimmt.

Im Drama fällt es uns in der zehnten Szene auf, in der Andri auf dem Platz Andorra allein sitzt und in der Nähe Menschen flüstern hört: „Ich sitze mitten auf dem Platz, ja, seit einer Stunde. Kein Mensch ist hier. Wie ausgestorben. Alle sind im Keller. Es sieht merkwürdig aus. Nur die Spatzen auf den Drähten“ (Frisch, 1964: 277). Alle Andorraner, die das mit eigenen Augen gesehen haben, wagen es nicht, die Wahrheit zur Sprache zu bringen. Das „weiße“ Andorra sieht „(w)ie ausgestorben“ (Frisch, 1964: 277) aus. In einer solchen Atmosphäre wird der Judensohn aus allen Bereichen des sozialen Lebens ausgegrenzt, was Allport als Diskriminierung bezeichnet. Dieser Stufe folgt körperliche Gewaltanwendung, die alle Formen von Misshandlungen wie schlagen, verletzen, usw. umfasst (Sevilla-García, 2018: 25). Im Andorra, in dem „niemand [...] gern ein schlechtes Gewissen“ (Frisch, 1964: 264) hat, verprügeln fünf Andorraner Andri, weil sie ihn hassen:

Andri fällt. Die vier Soldaten und der Geselle versetzen ihm Fußtritte von allen Seiten, bis sie die Senora wahrnehmen (Frisch, 1964: 262).

Als höchste Stufe der Vorurteil-Skala Allports wird die Hauptfigur, die damals von einem Andorraner gerettet wurde, im „weißen“ Andorra dazu gezwungen, sich anders zu führen:

Sie haben recht: Ich bewege mich so und so. Ich kann nicht anders. Und ich habe geachtet auch darauf, ob's wahr ist, daß ich alleweil danke ans Geld, wenn die Andorraner mich beobachten und denken, jetzt denke ich alleweil ans Geld. Es ist so (Frisch, 1964: 273).

Somit kommt man langsam ans Ende und die Judenschau tritt als eine Konsequenz von Diskriminierung auf die Bühne und der unschuldige Andri, der kein Jude, sondern ein Sohn eines Andorraners und einer Schwarzen ist, wird von intoleranten Landesleute zum Tode verurteilt. Die Szene, in der eine Judenschau unter Leitung eines „Schwarzen“ stattfindet, um Juden unter den Andorranern mit schwarzen Tüchern über ihren Köpfen festzustellen, indem man auf ihre Füßen schaut. Das Land der Andorraner, die sich dafür nicht schuldig fühlen, dass Andri während der Judenschau als einen Juden identifiziert und deshalb hingerichtet worden ist, ist in diesem Zusammenhang als konkrete Macht der Vorurteile eines Volkes zu verstehen, das von seiner Reinheit

überzeugt ist. Aus diesem Grund weißelt die Halbschwester Andris das mit Blut geflecktes Andorra, damit sie „ein schneeweißes Andorra“ (Frisch, 1964: 308) haben können.

### Schlussfolgerung

In der vorliegenden Arbeit wurde nach der Erläuterung des Antisemitismus im Drama von Max Frisch „Andorra“ eingegangen. Im Rahmen der Allports Vorurteilsforschung, die die Natur und Entwicklung des Vorurteils in fünf Stufen teilt, wurden Vorurteile der Mitbürger des Modelllandes Andorra den Juden gegenüber im Werk berücksichtigt und als Ergebnis der Untersuchung wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass Vorurteile unbewusst das Denken des Menschen steuern können. Diese Macht der Vorurteile konkretisiert sich im Drama „Andorra“ am Beispiel der Diskriminierung und Ungleichbehandlung der Hauptfigur jüdischer Herkunft. Dass die Hauptfigur Andri analog zu den in Allports Skala genannten Stufen der Vorurteile der Reihenfolge nach abgeschätzt, ausgegrenzt, diskriminiert, körperlich verletzt und zum Tode verurteilt wird, beweist die entscheidende Rolle der Vorurteile in der Gesellschaft deutlich.

### Literaturverzeichnis

- Allport, G. W. (1971). *Die Natur des Vorurteils*, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Benz, W. / Widmann, P. (2007). Langlebige Feindschaften – Vom Nutzen der Vorurteilsforschung für den Umgang mit sozialer Vielfalt. In: *Diversity Studies - Grundlagen und disziplinäre Ansätze*. Hg. v. Krell, Gertraude/ Riedmüller, u.a., Frankfurt a. M.: Campus Verlag, S. 34-48.
- Böhm, J. (2001). "Türken-Images" im öffentlichen Raum. Eine Ethnologische Spurensuche in Wien", Diplomarbeit: Wien.
- Delhees, K. H. (1994): *Soziale Kommunikation. Psychologische Grundlagen für das Miteinander in der Modernen Gesellschaft*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fredrickson, G. M. (2004). *Rassismus. Ein historischer Abriss*, Hamburg: Hamburger Ed.
- Frisch, M. (1964). „Andorra“. In: *Stücke*, Band 2, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Hort, R. (2007). *Vorurteile und Stereotype. Soziale und dynamische Konstrukte*, Saarbrücken, Verlag Dr. Müller.
- Kastenbutt, B. (2019). *Abstinenz als Chance und Weg: Arbeitsmaterialien für Suchtselbsthilfegruppen*, Norderstedt: Books on Demand.
- Langenscheidt. Deutsch-Latein Wörterbuch. <https://de.langenscheidt.com/latein-deutsch/praeiudicare> (letzter Zugriff: 14.03.2020).
- Memmi, A. (1992). *Rassismus*, Hamburg: Europäischer Verlag.
- Meyer, S. (2003). *Ikonographie der Nation. Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts*, Münster: Waxmann Verlag.
- Nohlen, D. / Schultze, u.a. (1998). "Art. 'Rassismus'". In: *Lexikon der Politik. Band 7. Politische Begriffe*, München.
- Rohracher, H. (1965). In: *Soziale Kommunikation. Psychologische Grundlagen für das Miteinander in der Modernen Gesellschaft*. Delhees, Karl H. (1994), Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schmidt, M. G. (1995). *Wörterbuch zur Politik*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Sevilla-García, M. (2018). "Die Entstehung eines Andris in einer sozialen Gemeinschaft Eine Analyse des Identitätsproblems der Gestaltung „des Anderen“ in der Gesellschaft durch das Dramastück Andorra Max Frisch". Universität de Barcelona. <http://diposit.ub.edu/dspace/bitstream/2445/125910/1/MGS%20Garcia%CC%81a%20Sevilla%20Mireia%20-%20TFG%20201718.pdf> (letzter Zugriff: 26 Mai 2020).

Yıldız, E. (1999). *Fremdheit und Integration*, Bergisch Gladbach: BLT.

Zick, A. (1997). *Vorurteile und Rassismus*, Münster: Waxmann Verlag.

Zick, A. / Küpper, u.a. (2012). “Vorurteile als Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – eine Sichtung der Vorurteilsforschung und ein theoretischer Entwurf”. In: *Vorurteile – Ursprünge, Formen, Bedeutung*. Hg. v. Pelinka, Anton, Wien: De Gruyter, S. 287-316.